

Schon im Dezember waren die Bergfinken zahlreich vorhanden. Im Januar scheint die Invasion ihren Höhepunkt erreicht zu haben, wobei die Tage vom 15.—20. Januar 1916 sich besonders auszeichneten. Der erstgenannte Verfasser beobachtete einen Zug, der 45 Minuten dauerte. Nach bestmöglicher Schätzung zogen in einer Sekunde 2000 Vögel am Beobachter vorüber, so dass der Zug aus ungefähr 5,400,000 Bergfinken bestand.

Ein Bild, das am 4. Februar abends 4 $\frac{1}{2}$ Uhr aufgenommen wurde, zeigt das Eintreffen der Vögel in ihrem Nachtquartier, einem Walde. Der Himmel ist stellenweise ganz verdeckt. Ein zweites Bild zeigt das Waldinnere. Am Boden liegen die Exkremete centimeterdick, die Baumstämme u. s. w. sind ganz weiss überdücht. Ein weiteres Bild zeigt eine mittelgrosse Birke, deren oberen Aeste und Zweige durch ungefähr 1600 Bergfinken besetzt sind.

Vorgenommene Mageninhaltswägungen haben ergeben, dass am Abend ein Vogel durchschnittlich 680 Milligramm Futter im Kropf und 462 Milligramm im Magen hatte, also insgesamt 1142 Milligramm. Natürlich ist damit die Tagesration nicht vollständig. Vom Verfasser wird dieselbe auf 2240 Milligramm berechnet, was jedenfalls nicht zu hoch ist.

Wenn die Zahl der in Schweden vorhandenen fremden Bergfinken gering mit nur 3,000,000 geschätzt wird, so ergibt sich eine täglich benötigte Futtermenge von 6720 kg. Für 30 Tage Aufenthalt eine solche von 201,6 Tonnen, also 20 vollbeladenen Eisenbahngüterwagen. Ein Beispiel, aus dem die Bedeutung der Vogelwelt ersehen werden kann.

Ornithologische Beobachtungen während des Militärdienstes 1916.

Von F. Weber-Brög.

Schwyz und Umgebung. Auf dem hohen Mythen (1900 m. ü. M.) beobachtete ich am 25. September einige Vögel, die mir nicht bekannt waren. Ich lasse daher eine möglichst genaue Beschreibung derselben folgen.

Wir lagerten in der Mittagsstunde bei prächtig warmer Herbstsonne auf der Spitze des Mythen und liessen uns den

wohlverdienten Imbiss gut schmecken. Plötzlich flog ein Trüppchen schwarzgrauer Vögel heran, die emsig und ohne Scheu die Brosamen auflasen. Das Gefieder war ziemlich einfarbig, mit wenig hervortretenden, hellen Flecken. Kopf und Rücken schwarzgrau, über den Schwingen fahle Querstreifen, Grundfarbe der Brust schwarzblau (nagelblau). An der Kehle konnte ich ein hellgraues Rabättchen wahrnehmen mit etwas dunkleren Querstreifen. Schnabel schwarz und länglich. Die Vögel hatten in ihrem Auftreten Aehnlichkeit mit den Staren, waren aber kleiner. (Jedenfalls handelt es sich um die Alpenbraunelle, *Accentor collaris* Scop. Red.)

6 Dohlen glitten und schossen pfeilschnell um die Felszacken herum.

— In der Gegend von Schwyz konstatierte ich auffallend viele Weisse Bachstelzen während des ganzen Septembers. Ohne bemerkbare Ab- oder Zunahme tummelten sich ganze Scharen auf den frisch geemdeten Matten oder zwischen den weidenden Kühen.

In der zweiten Hälfte des September beobachtete ich alle Tage kleinere Züge von Rauchschwalben, bei trübstem Wetter auf der Durchreise. Die armen Tierchen müssen schwer unter Hunger und Kälte gelitten haben. Ganz zerzaust, mit hängenden Flügeln, liessen sie sich auf die Telegraphendrähte niederfallen. Nur selten gab's einen warmen Tag, wo die Vögel sich ernähren konnten.

— Häufig ist in dieser wasserreichen Gegend die Wassermäusel. Buchfink und die Meisenarten treten öfters auf, jedoch nicht zahlreich, meist vereinzelt, dagegen ist das Spatzenvolk „en plaine prospérité“. Nicht zu vergessen sind die Distelfinken, welche ich in Flügen von 20 bis 40 Stück beobachtete.

Auf dem Aegerisee (Kt. Zug) sah ich anlässlich eines Übungsmarsches zahlreiche Haubentaucher.

Auf der Heimfahrt. Am 28. September waren auf den Sunpfwiesen von Schlieren bei Zürich unzählige Lachmöwen versammelt. Zwischen Biel und Neuenstadt zog ein Fischreiher in ruhigem Fluge von Nordwest nach Südost. Zahlreiche Haubensteissfüsse auf dem Bielersee waren meine Reisebegleiter bis zu meiner Heimkehr.